

# Von schwarzen und roten Zahlen

Die Bundesbanker führen die Auslandskonten der Nation

Verkauft ein Stuttgarter Unternehmen Maschinen an eine französische Firma, gibt ein deutscher Tourist in Italien Geld aus oder überweist Ford Dividenden an die US-Muttergesellschaft — alle Geschäfte, bei denen Waren oder Dienstleistungen, Geld, Forderungen oder Eigentumsrechte von Deutschen auf Ausländer oder von Ausländern auf Deutsche übergehen, werden von der Notenbank in der *Zahlungsbilanz* erfaßt.

Ihre *Zahlungsbilanz* erstellen die amtlichen Währungsbuchhalter aus mehreren Unterkonten. Die Exporte und Importe von Waren registrieren sie in der *Handelsbilanz*. Seit 1952 kann die exportstarke

Die *Übertragungsbilanz* enthält neben den Zahlungen des Bundes für internationale Organisationen (vor allem die EG) als zweiten großen Posten die Überweisungen ausländischer Arbeitskräfte in deren Heimatländer (1979: 6,1 Milliarden Mark). Die Bundes- und Gastarbeiter-Zahlungen brachten die *Übertragungsbilanz* 1979 mit insgesamt 20,1 Milliarden Mark ins Minus.

Die Handels-, Dienstleistungs- und *Übertragungsbilanz* werden bei der Bundesbank zur *Leistungsbilanz* zusammengefaßt. Schwarze Zahlen am Schluß dieser Rechnung zeigen an, daß Forderungen gegenüber dem Ausland erhöht oder Schulden abgebaut werden.

verändert. Zwar wären wir wahrscheinlich nicht ins Defizit geraten, aber der Überschuß wäre mehr oder weniger verschwunden.

**SPIEGEL:** Zurück zum Öl. Es ist zu erwarten, daß die Petroleumpreise in den nächsten Jahren weiter steigen werden. Wir können daher nicht erkennen, wie das Defizit in der Leistungsbilanz in absehbarer Zukunft wieder verschwinden könnte.

**PÖHL:** Ohne große Anstrengungen wird es auch bestimmt nicht verschwinden. Auf lange Sicht ist das Problem für die nicht-ölproduzierenden Länder insgesamt nur durch Verringerung der Öleinfuhren, also durch Einsparung und Substitution von Öl zu lösen.

**SPIEGEL:** Welche Auswege fallen Ihnen sonst noch ein?

**PÖHL:** Die zweite Möglichkeit, das Ungleichgewicht zu beseitigen, besteht natürlich darin, daß die Ölländer ihrerseits ihre Einfuhren drastisch erhöhen. Das hat uns nach 1973/74 geholfen...

**SPIEGEL:** ... und ist inzwischen an Grenzen gestoßen.

**PÖHL:** Das wird jetzt schwieriger, als es seinerzeit war. Damals fingen diese Länder praktisch bei Null an. Überdies fällt heute der Iran mehr oder weniger aus. Und Persien war ja einer der ganz großen Importeure. Von daher wird also die Verringerung dieses Ungleichgewichts sicherlich große Probleme aufwerfen.

**SPIEGEL:** Wenn die Bundesdeutschen gegenüber den Opec-Ländern nicht aus dem Minus kommen, dann können sie doch allenfalls auf Kosten ihrer Partnerländer in Europa und USA wieder ins Plus kommen.

**PÖHL:** Wenn jeder versuchen würde, sein Defizitproblem auf Kosten anderer zu lösen, wäre das Ergebnis wahrscheinlich ein Rückfall in Protektionismus oder eine weltweite Rezession. Die Industrieländer als Gruppe werden sicherlich auf lange Zeit gegenüber den Opec-Ländern ein Defizit haben. Allerdings ist dies keine gottgegebene Größe, an der sich nichts ändern ließe. Die Industrieländer müssen durch eine möglichst koordinierte Politik versuchen, ihre Abhängigkeit von Öleinfuhren zu verringern.

**SPIEGEL:** Finden Sie denn, daß die Bundesregierung in dieser Hinsicht schon genug tut?

**PÖHL:** Alle Regierungen haben die Lehren aus den Jahren 73/74 nicht konsequent gezogen. Wir kennen ja die großen Schwierigkeiten, die einer effizienten Energiepolitik — nicht nur bei uns, sondern in allen Ländern der Welt — entgegengestanden haben und entgegenstehen. Es könnte allerdings sein, daß die zweite Ölkrise, in der wir uns befinden, die Gemüter doch stärker wachrüttelt.

**SPIEGEL:** Bisher haben die Politiker wenig dazu beigetragen, daß die Gemüter wachgerüttelt werden. Poli-

الإمارات العربية المتحدة



Deutscher Waren-Export\*: Der Überschuß schrumpft

Bundesrepublik in dieser Teilbilanz mit einem Aktiv-Saldo, einen Überschuß der Ausfuhren gegenüber den Einfuhren, abschließen.

Wegen der drastisch verteuerten Importe von Öl und anderen Rohstoffen schrumpfte der Exportüberschuß 1979 allerdings auf 23,2 Milliarden Mark — nach einem Superüberschuß von 43,3 Milliarden Mark im Jahre 1978.

In der *Dienstleistungsbilanz* halten die Bundesbanker vor allem die Einnahmen und Ausgaben im Reiseverkehr sowie die von Ausländern überwiesenen oder empfangenen Kapitalerträge (Zinsen, Dividenden, Gewinne) fest. Insbesondere wegen des Urlauber-Drangs ins Ausland wies diese Teilbilanz 1979 ein Defizit von 12,1 Milliarden Mark aus.

Von 1966 bis 1978 gelang es den Bundesdeutschen stets, die Defizite in der Dienstleistungs- und *Übertragungsbilanz* durch Handelsbilanzüberschüsse mehr als auszugleichen. 1979 jedoch geriet die *Leistungsbilanz* mit neun Milliarden Mark erstmals in die roten Zahlen.

Um neben dem Waren- und Dienstleistungsverkehr auch alle Finanzbeziehungen (Direktinvestitionen, Wertpapierkäufe, Bank- und Lieferantenkredite, Entwicklungshilfe) mit dem Ausland zu erfassen, stellen die Notenbanker überdies eine *Kapitalbilanz* auf. 1979 schloß der gesamte Kapitalverkehr mit einem Plus-Saldo von 7,3 Milliarden Mark. Der Bundesrepublik floß also mehr Kapital zu, als sie exportierte.

Für 1980 erwartet Präsident Pöhl neben einem Leistungsbilanz-Defizit auch ein Minus in der *Kapitalbilanz*.

\* Munition für die Vereinigten Arabischen Emirate wird am Nürnberger Flughafen verladen.